

**Statement von Dr. Ulrich Krötsch
Präsident der Bayerischen Landesapothekerkammer**

**anlässlich der Pressekonferenz zum
„Tag der Heilberufe. Gemeinsam für Gesundheit in Bayern“**

am 23. Juli 2008 im PresseClub München

Sperrfrist: 23.7.2008, 11 Uhr

- Es gilt das gesprochene Wort -

Der Heilberuf des Apothekers ist in den letzten Jahren und vor allem Monaten ins Licht der Öffentlichkeit und ins Zentrum der politischen Diskussion gerückt. Aufgrund der Finanznot der Krankenkassen, Deregulierungs- und Liberalisierungstendenzen aus Europa und globalen Marktansprüchen international tätiger Großkonzerne – sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene – standen und stehen die Zeichen auf Auf- und Umbruch.

Sicherlich hat es in der Vergangenheit auch einige positive Entwicklungen in der Gesetzgebung für uns gegeben. So hat die Umstellung der Vergütung der Apotheker auf ein preisunabhängiges Fixhonorar und das Rabattverbot für verschreibungspflichtige Arzneimittel den heilberuflichen Charakter unserer Arbeit als Pharmazeuten deutlich gestärkt. Außerdem haben wir, zusammen mit dem Gesetzgeber, das Berufsbild der Apothekerinnen und Apotheker zukunftsfähig gemacht und patientenorientiert erweitert, indem wir die Klinische Pharmazie als neues Prüfungsfachs eingeführt haben. Hier wünschen wir uns allerdings, dass auch die anderen Universitäten in Bayern dem Beispiel der Würzburger Universität folgen und dieses Fach in Forschung und Lehre durch eine Professur vertreten wird.

In weiten Teilen läuft die Entwicklung allerdings in eine Richtung, die uns als Apotheker und Heilberufler sehr bedenklich stimmt. Ein alarmierendes Beispiel hierfür ist der Versandhandel mit verschreibungspflichtigen Arzneimitteln. Seit 2004 ist der Versand von Arzneimitteln in Deutschland zugelassen. Die Erfahrungen mit dieser Öffnung des Vertriebswegs für Medikamente zeigen eine gefährliche Entwicklung auf: Über unseriöse Internetseiten werden gefälschte Arzneimittel an deutsche Verbraucher abgegeben; der Anteil an Arzneimittelfälschungen liegt hier bei über 50 Prozent. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt sogar, dass etwa 10 Prozent der Medikamente weltweit gefälscht sind.

Außerdem: 85 Prozent dieser im Graubereich arbeitenden Internetapotheken bieten den Versand rezeptpflichtiger Medikamente ohne Vorlage eines ärztlichen Rezepts an. Hier gibt es keine Diagnosenstellung durch einen Arzt, keine kontrollierte und sichere Abgabe durch den Apotheker, keine individuelle Betreuung des Patienten. Kostenpflichtige Hotlines der Internetversender stellen für viele, vor allem ältere Patienten eine unüberwindbare Hürde dar. Der Patient wird mit dem Medikament allein gelassen, dem Missbrauch wird Tür und Tor geöffnet.

Im Bundesrat wird derzeit beraten, dass aus verschiedenen Gründen der Versand mit verschreibungspflichtigen Arzneimitteln auf das europarechtlich gebotene Maß zurückgeführt werden soll. Ist diese Initiative erfolgreich, wäre das gelebter Verbraucherschutz. Denn sind wir einmal ehrlich, durch die Zulassung des Versandhandels mit Arzneimitteln wird der Verbraucher – mangels Kontrollmöglichkeiten – auch mit der Frage, ob es sich um einen seriösen Internetversender handelt, allein gelassen. Da helfen auch keine beliebig kopierbaren Qualitätssiegel auf wunderschön gestalteten Websites. Und auch das Ködern der Patienten mit Gutscheinen für Drogeriewaren durch eine Versandapotheke führt zu Arzneimittelmehr- und -fehlgebrauch und damit letztendlich auch zu höheren Kosten für die Krankenkassen.

Auch an anderer Stelle erschweren gesetzgeberische Änderungen der letzten Jahre die Arbeit der Apothekerinnen und Apotheker als Arzneimittelfachmann und Partner der Patienten. Die Einführung der Rabattverträge hat dem Gesundheitssystem, wenn überhaupt, nur einen minimalen wirtschaftlichen Vorteil gebracht. Aber sie haben uns Apothekern die pharmazeutische Kompetenz aus der Hand genommen und uns zu bloßen Handlangern der Krankenkassen gemacht. Bürokratischer Aufwand bestimmt den Alltag und verhindert ein konstruktives, ausführliches Gespräch mit den Patienten. Viele, vor allem ältere Menschen reagieren auch nach über einem Jahr mit Unverständnis; die Compliance leidet, da keine Zeit für eine sorgfältige Aufklärung und Beratung über den stetigen Wechsel des Arzneimittels je nach aktueller Vertragslage bleibt. Pharmaökonomie ja, aber bitte sinnvoll und mit Blick auf und zum Nutzen für unsere Patienten.

Wir Apotheker schauen gespannt in die Zukunft. Gespannt, aber nicht untätig: Durch unsere aktuelle Qualitäts- und Fortbildungsoffensive stellen wir uns den Anforderungen unserer Patienten und entwickeln uns aktiv weiter. Durch einen Kompromiss von bewährten Strukturen und moderner Berufsauffassung stellen wir die hochwertige und flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln sicher. In zahlreichen neuen Angeboten für unsere Patienten bauen wir unser Engagement im Bereich Prävention und Gesundheitsvorsorge aus. Allerdings muss uns der Gesetzgeber auch einen flexiblen und sinnvollen Rahmen für unsere heilberufliche Tätigkeit zur Verfügung stellen. Vor diesem Hintergrund bin ich gespannt, wie sich die Politikerrunde heute Abend im Hinblick auf unsere Fragen und Forderungen positionieren wird. Wir erwarten ein klares Bekenntnis zu Verbraucherschutz und Patientensicherheit!